

Erzähler vom Westerwald

Hachenerberger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für Landwirt, Pfl. und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

256

Während des Krieges müssen die Freibeilagen weglassen.
Hachenburg, Donnerstag, den 31. Oktober 1918.

Hachenburg, Donnerstag, den 31. Oktober 1918.

Angabe des Preises (schonbar im voraus) die Leihgebühren (Leihzeit über deren Raum 20 Hg., die Restzahlung 60 Hg.)

11. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.
30. Oktober. Seitige Zeitangriffe der Engländer in der Gegend von Arras abgewiesen. Am Ostfront gezeichnete starke Fortschritte. Die Franzosen erleiden schwere Verluste.

Am Scheideweg.

Im Prag herrscht heller Jubel, als hätte man den Tschechenstaat nicht nur, sondern auch den Frieden fix und fertig in der Tasche. Den Frieden mit der Freilich haben die Tschechen Dusschöne nicht nötig, sie doch, wie sie sich selbst gar nicht laut genug zu schreien, nicht mit, sondern gegen Österreich-Ungarn geführt, zu Hause wie im Felde, so daß sie sich als glänzlichen Überwinder der Donaumonarchie aufspielen und im Grunde vielleicht auch wirklich mit Recht auf den Frieden. Nein, der Friede, der für sie in Betracht kommt, betrifft ihr eigenes, ihr engeres Vaterland, das reich Böhmen, in dem neben den Tschechen immer noch ein ganz Teil Deutsche wohnen, in zumeist geschlossenen Siedlungen an der Nordgrenze des Landes, die sich unter Umständen einer neu aufzurichtenden Fremdherrschaft unterwerfen wollen. Sie haben sofort einen deutschen Vorkrieg für Böhmen gebildet, um ihr Selbstbestimmungsrecht zu wahren, und sie werden ganz gewiß nicht vor der tschechischen Annahme zurückweichen, die natürlich auf dem ganzen Böhmen für sich in Anspruch nehmen darf, darüber hinaus nicht nur die slowakischen Gebiete, sondern auch urberufliche Bezirke Niederösterreichs, sogar preussisch-schlesischen Boden mit Beislag belegen. Die alte Länderpolitik des Slaventums, die ja den biedereren Polen jetzt wieder mit ungezügelter Leidenschaft hervorbricht. Herr Wilson hat bis jetzt zu den Ausdrückungen geschwiegen; es gibt immer noch Leute, die seiner Gerechtigkeitsliebe vertrauen, auch wenn einmal auf Kosten seiner zärtlich gehegten Schützlinge zu mühe.

Aber so entschlossen die Deutsch-Böhmen in der Abwehr tschechischer Bergewaltigung sind, so unsicher scheinen sich in der Wahl des neuen Weges zu fühlen, der ihre tschechische Zukunft sicherstellen soll. Eine Vertrauens-enerverklammerung in Aussicht hat sich allerdings mit der Bestimmtheit für den Anschluß an das Deutsche Reich ausgesprochen und von der deutschen Nationalversammlung in Wien die Herstellung einer dauernden tschechischen Verbindung mit dem Deutschen Reich und Erleichterung einer Provinz Deutsch-Böhmen verlangt. Es wurde an den deutschen Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, worin dem unerschütterlichen Gefühle unzerbrechlicher Gemeinamkeit mit den tschechischen Stammesbrüdern Ausdruck verliehen und dem Reich und der Regierung des Deutschen Reiches versichert wurde, daß Deutsch-Böhmen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes unbegrenzt sein Schicksal mit dem tschechischen gesamten deutschen Volke verbunden fühle. Zwischen hat aber der Vollzugsausschuß der deutsch-österreichischen Nationalversammlung eine Note an Wilson beschlossen, in der die Gründung eines deutsch-österreichischen Staats mitgeteilt und für diesen Staat die tschechischen Gebiete beansprucht wird, in dem die Deutschen die Mehrheit der Bevölkerung bilden, doch wohl auch über Deutsch-Böhmen. Unter vorläufiger Annahme der Wilsonschen Friedensgrundsätze unter Anerkennung der tschechisch-slowakischen und slowakischen Nationen als vollkommen unabhängiger Staaten wird die Regelung der deutsch-österreichischen Beziehungen zu diesen neuen Gebilden durch freie Verhandlung gefordert, mit Unterstellung etwaiger Streitfragen unter ein Schiedsgericht. Selbstverständlich beansprucht der neue deutsch-österreichische Staat auch die deutschen Gebiete Böhmens, Mährens und Schlesiens mit ihren 8 1/2 Millionen Deutschen, die zu einem Verweilungskampf getrieben wurden, wenn man sie den Machtgelüsten der Tschechen übergeben wollte. Sie müßten als Bestandteile des deutsch-österreichischen Staates anerkannt werden und die künftige staatliche Zugehörigkeit in Gemeinschaft mit ihnen frei bestimmen können. Im schlimmsten Falle müßte eine allgemeine Volksabstimmung über das Schicksal der tschechischen Gebiete entscheiden.

Wie weit hier völlige Übereinstimmung in Wünschen und Interessen auf Seiten unserer Stammesbrüder hinter den tschechischen schwarz-weißen Grenzspalten vorliegt oder nicht, im Augenblick von außen her schwer zu erkennen. Wir wissen ja, daß der Wunsch nach Rückkehr zum Reich auch seitens von Deutsch-Böhmen im tschechischen Lande zu finden beginnt, und daß der Wiederanschluß von zehn Millionen Deutschen von manchen Kreisen schon als eine Pflicht auf die Wunde der Reichszerstückelung angesehen wird, die man nach dem Austritt der Polen der tschechischen, der Dänen schon als unabwendbar ansehen sollte. Ob indessen der Wunsch über ein neues deutsches Reich sowohl wird oder ob Deutsch-Böhmen sich un-

mittelbar für den Anschluß an Deutschland entscheidet wäre, vielleicht mehr als eine bloße Form- und Zeitfrage. Welchem ungeheurer raschen Lauf der Ereignisse, mit dem wir von nun an in der staatlichen Entwicklung der Völker zu rechnen haben, würden verhäumte Gelegenheiten sich schwerlich wieder einholen lassen. Natürlich, guter Rat ist auch in diesem Falle nicht billig, und ob das Deutsche Reich einen etwaigen Angliederungsbeschuß der Deutsch-Böhmen freundlich aufnehmen wird als es sich gegenüber den Deutsch-Balten gezeigt hat, kann heute auch noch niemand wissen. Aber schließlich: nur die Mutigen gehört die Welt - diese Weisheit ist nur in Tschechen herrschaft bedrohten Volksgenossen, die in anderen „Ansprüchen“ und „Erwägungen“ der

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Bei der Stichwahl im ersten Berliner Reichstagswahlkreis wurde Justizrat Maximilian Kemper mit 2607 Stimmen gegen den Sozialdemokraten Hugo Heimann gewählt, der 2234 Stimmen erhielt. Die Wahlbeteiligung war auch bei der Stichwahl außerordentlich schwach, denn es haben von 12455 eingeschriebenen Wählern nur 4811 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht; bei der ersten Wahl wurden nur 4714 Stimmen abgegeben, davon hatte Kemper 2234, Heimann 1720 und der U-Sozialist 520 Stimmen erhalten.

Eine kleine Anfrage zugunsten der Kriegsbeteiligungslosen hat der Abgeordnete Behrens im Reichstag eingebracht. Er weist darauf hin, daß viele Kriegsbeteiligungslose die ihnen zustehenden Feuererzeugnisse nicht erhalten haben, und daß die mehr als 50% Erwerbsfähigen sich aus Mangel an passender Beschäftigung vielfach in großer Not befinden. Der Kanzler wird deshalb aufgefordert: 1. für die sofortige Auszahlung der Feuererzeugnisse an die Berechtigten Sorge zu tragen, und 2. Maßnahmen zu treffen, damit dem verwaist als 50% Erwerbsbeschränkter Kriegsbeteiligungsloser ihrer Notlage angemessene Feuererzeugnisse zu den Renten gewährt werden.

Über die Schwierigkeiten der Kartoffelbeschaffung in Rheinland und Westfalen hatten die Gewerkschaftsführer Gleichauf und Gieseler eine Unterredung mit dem Reichskanzler. Von den anwesenden Unterstaatssekretären konnte wenigstens die Versicherung abgegeben werden, daß der Höhepunkt der Schwierigkeiten überschritten sei und die Entfesselung, nicht allzu ungünstiges Wetter vorausgesetzt, durchgeführt werden könne.

Die allgemeine politische Aussprache in der bayerischen Abgeordnetenkammer ist auf Mitte nächster Woche verschoben worden. Der Grund der Verschiebung liegt darin, daß eine Kundgebung des Königs im Laufe der nächsten Tage über die Neuordnung in Bayern erwartet wird. Sie dürfte die Grundzüge der Reform der Reichsratskammer, des Verhältniswahlrechts und die Parlamentarisierung, wie sie in dieser Woche von der bayerischen Regierung auf Grund der Verhandlungen zwischen den Parteien ausgearbeitet werden enthalten.

Auf ihr Ersuchen um Hilfe gegen die wachsenden Ernährungschwierigkeiten ist den Vertretern des deutsch-österreichischen Nationalrats bei einem Empfang von dem bayerischen Minister des Innern v. Bretschneider erklärt worden, daß die Unsicherheit der nächsten Zukunft und die Knappheit der Lebensmittel im eigenen Lande es trotz aller Bereitwilligkeit unzulässig erscheinen lassen, ihren Wünschen auf Beweissung von Getreide und Kartoffeln jetzt zu entsprechen. Dazu muß bemerkt werden: Die Hilfeleistung für die Deutsch-Österreicher, die selbstverständlich mit allen Kräften in die Wege geleitet werden muß, ist keine bayerische, sondern eine Angelegenheit der gesamten deutschen Nation. Die Hilfe, die wir ihnen leisten, leisten wir uns selbst.

Holland

Das Ministerium des Innern gibt bekannt, daß die sechs deutschen Schiffe in niederländisch-indischen Häfen, die von der deutschen Regierung als Erlaß für die am 22. Februar 1917 bei Palembang vernichteten sechs holländischen Schiffe abgetreten wurden, jetzt in das Eigentum der betreffenden Reedereien übergegangen sind und die niederländische Flagge heften haben. Ehe diese Schiffe in den Verkehr gebracht werden können, muß eine Verständigung mit den Betreibern-Regierungen erzielt werden. Verhandlungen hierüber werden bei den wirtschaftlichen Besprechungen in London gepflogen werden.

Frankreich

Der Prozeß gegen Caillaux soll nunmehr zur Verhandlung kommen. Der Senat trat am Dienstag als Staatsgerichtshof zur Verhandlung der Anklage gegen Caillaux, Comby und Poincaré zusammen. 183 Senatoren waren anwesend. Der Generalstaatsanwalt Besceve verlas die Anklage, in der es heißt, gegen Caillaux, Poincaré und Comby sei die Reichsuldigung zu erheben, seit Beginn des Krieges teils in Frankreich, teils im Ausland die „äußere Sicherheit des Staates“ durch allerlei „Wachenschaften und Unverständnisse mit dem Feinde“

gefährdet zu haben, die darauf abzielten, seinen Unternehmungen gegen Frankreich oder seinen Alliierten dadurch Vorkauf zu leisten, daß sie die Pläne der feindlichen Armeen begünstigten. Der Staatsanwalt forderte den Staatsgerichtshof auf, gegen die genannten Angeklagten und gegebenenfalls gegen alle anderen das Untersuchungsverfahren einzuleiten.

Ukraine

Im neuen ukrainischen Kabinett macht sich eine der Entente besonders zugeneigte Stimmung geltend. Der letzte Ministerrat hat beschlossen, in Paris, London und Washington Gesandtschaften zu errichten. Zum Gesandten in Washington ist Kositowew außersehen. Kositowew soll keine Sondermission, die Anerkennung einer Vertretung der Ukraine auf dem Friedenskongreß, bereits in den nächsten Tagen übernehmen.

Polen

Über die Einberufung des geschiedenden Landtages äußerte sich der Minister des Innern, Chraznowski, folgendermaßen: Die im ehemaligen preussischen Staatsrate ausgearbeitete Landtagswahlordnung werde nach entsprechendem Änderungen Anfang November fertig sein. Die Forderungen der demokratischen Kreise nach einem allgemeinen, gleichen, unmittelbaren geheimen Proporzwahlrecht würden erfüllt werden. Hinsichtlich des Frauenwahlrechts sei man geneigt, den Frauen das passive aber nicht das aktive Wahlrecht zu gewähren. Die Wahlordnung für die Landestheile außerhalb Polens sei noch unbestimmt, aber es seien bereits Vorkehrungen getroffen, die der erste Landtag die gesamte Nation vertreten werde.

Amerika

In einem Brief an den Vorsitzenden der Finanzkommission des Senats erklärt Wilson, daß die Politik der internationalen Einigung der Nationen (dritter Punkt des Wilsonschen Programms) es jeder Nation überläßt, ihre innere Politik selbst zu bestimmen, und nur das Recht zu einer Politik feindlicher Unternehmungen begrenzt. In dem Brief des Präsidenten wird nachdrücklich betont, daß Versuche einzelner Nationen, andere durch ausschließende differenzielle Handelsabkommen zu strafen, unter Umständen zu Kriegen führen. Wenn ein dauernder Frieden zustande kommen solle, so müsse jedes Hindernis, das der internationalen Freundschaft im Wege stehe, entfernt werden. Der Präsident erklärte, daß er mit Rücksicht darauf seine Grundzüge in seiner Politik vom 8. Januar verkündigt hat.



Die Erinnerung an Richthofen
mahnt das deutsche Volk zur Zeichnung auf die 9. Kriegs-Anleihe.

Leih Euer Geld dem Vaterland!

Aus In- und Ausland.
Berlin, 30. Okt. Wie verlautet, wird demnächst dem Reichstage der Entwurf eines Gesetzes über Eisab-Lothbringen unterbreitet werden, das die staatsrechtlichen Voraussetzungen für die Umgestaltung der Reichslande durch Maßnahmen der eisab-Lothbringenden Volkserziehung schaffen soll.

Berlin, 30. Okt. Das preussische Jugendfürsorgegesetz wurde gestern in dem dazu eingesetzten Ausschusse beraten. Ein Regierungsvertreter hob hervor, daß eine reichs-gesetzliche Regelung zu langwierig sei, deshalb müsse Preußen selbständig vorgehen.

Berlin, 30. Okt. Zwischen dem neuen polnischen Minister des Innern, Dr. Glombinski und dem Staatssekretär des Innern Dr. Soli fand ein Depeschenwechsel statt, in dem versichert wird, daß zwischen beiden Staaten gute Beziehungen erhalten werden sollen.

Strasbourg i. G., 30. Okt. Durch kaiserliche Verordnung ist der Landtag für Eisab-Lothbringen auf den 12. November nach Strasbourg einberufen worden.

Dresden, 30. Okt. Die Errichtung eines Staatsrats wurde beschlossen. Je sieben Mitglieder beider Kammern sollen ihm angehören und Verfassungsänderungen vorbereiten, um die Verneuerung der Zahl der Ministerien und die Beibehaltung der Mandate der parlamentarischen Minister zu ermöglichen.

Berlin, 30. Okt. Im irischen Unterhause hat der Premierminister Lloyd einen Antrag eingebracht, der die Regierung anmahnt, Irland vor dem Friedensschluß auf die Grundlage der 14 Punkte Wilsons zu stellen.

Paris, 30. Okt. Wie die französischen Zeitungen aus Madrid melden, soll sich der spanische Ministerrat vorgestern mit der Frage eines Beschlusses auf dem Vorkampferposten in Berlin befaßt haben. Als Nachfolger Polo de Bernabes sei Pino in Aussicht genommen.

Saar, 30. Okt. In Wülfringen kam es gestern zu ersten Soldatenunruhen. Polizei und Militär stellte die Ordnung wieder her.

Rom, 30. Okt. In Rom traten dieer Tage Abbe-

ordnete des armenischen Volkes zusammen, um die Bildung eines unabhängigen armenischen Staates zu proklamieren.

Stockholm, 30. Okt. „Sozial“ berichtet, daß Nadel in Polen den bolschewistischen Umsturz vorbereitet. Die neue Partei der unabhängigen Sozialisten seien Bolschewisten. Ihr Einfluß sei zwar noch gering, aber im Wachsen.

Die Waffenstillstandsbedingungen.

Russische Gerüchte.

Berlin, 30. Oktober.

Die Nachrichten über ein Eintreten der Waffenstillstandsbedingungen sind falsch. Die Formulierung der Waffenstillstandsbedingungen, wie sie in Deutschland verbreitet wird, beruht auf Gerüchten, denen jede tatsächliche Grundlage fehlt.

In Übereinstimmung damit schreibt die Londoner Presse, wahrscheinlich aus amtlichen Quellen schöpfend, daß die Verbündeten die Waffenstillstandsbedingungen wahrscheinlich nicht vor Ende der Woche bekanntgeben werden. In Paris finden gegenwärtig Besprechungen der führenden Männer des Verbandes statt und erst nach ihrem Abschluß werden die Waffenstillstandsbedingungen überreicht werden.

Englische Vermutungen.

In Londoner parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß der Krieg zu Ende geht und der Friede wahrscheinlich noch vor Weihnachten geschlossen werden kann. Der „Manchester Guardian“ meint, es werde die Befreiung von Eisen und die Auslieferung der deutschen Flotte verlangt werden. Andere Stimmen erklären: Die Verbündeten werden Elb-Lothringen besetzen und dann eine Linie am Rhein mit gewissen Brückenköpfen am anderen Ufer. Die Befreiung von deutschem Gebiet im Norden von Lothringen soll eine zeitweilige Maßregel sein, um die Brückenköpfe zu sichern und einen Widerstand Deutschlands unmöglich zu machen. Man hält es auch für wahrscheinlich, daß die Einstellung der Arbeiten in Essen eine weitere Bedingung sein wird. Ein neutraler Ausschuß würde darüber zu wachen haben, daß alle diese Bedingungen erfüllt werden.

Die Friedensbedingungen Frankreichs.

Aus Paris wird gemeldet, daß die Bewegung gegen einen Verständigungsfrieden in Frankreich erheblich stärker ist als in England und Italien. Für eine Verständigung treten lediglich die Sozialisten aller Schattierungen ein, während die radikale und die radikal-sozialistische Partei einen sogenannten „Sicherungsfrieden“ fordern und ein Programm aufgestellt haben, als dessen Kernpunkt die Wiedergutmachung des von Deutschland angerichteten Schadens gilt. Der Völkerverbundgedanke wird in Frankreich dahin ausgelegt, daß die unterdrückten Nationalitäten in Deutschland und Österreich-Ungarn weitgehende Selbstbestimmungsrechte erhalten.

Die türkischen Sonderverhandlungen.

Keine Befreiung türkischen Gebiets.

Konstantinopel, 30. Oktober.

Die Agentur Milli teilt die offizielle Aufnahme der Sonderverhandlungen der Türkei mit der Entente mit. In einer Unterredung teilte der Großwesir mit, daß ein sofortiger Abschluß bevorsteht. Die Bedingungen verlangen weder die Befreiung Konstantinopels noch sonstiger türkischer Gebiete.

Kriegsminister İzzet Pascha begründet den Sonderstatus folgendermaßen: Nach dem Zusammenbruch Bulgariens unternahm die Türkei gemeinsam mit den Verbündeten den Friedensschritt. Dann war es zu Sonderverhandlungen gezwungen, da Bulgarien vom Feinde besetzt war. Die türkische Grenze ist bedroht und Deutschland nicht imstande, die verlorene Perle der Bosphora zu

senden. Der Sonderschritt wurde dem deutschen und dem österr. Botschafter mitgeteilt und von ihnen anerkannt.

Die Mächte treten in der Mehrzahl einer Deutschenhege entgegen. Es sei der Türkei unwürdig, einen ehemaligen Freund zu beschimpfen.

Die Auflösung Österreich-Ungarns.

Deutsch-Böhmen und Südslawien.

Wien, 30. Oktober.

Die deutsch-böhmischen Abgeordneten versammelten sich gestern im niederösterreichischen Landtag zur Konstituierung Deutsch-Böhmens. Vorsitzender Bacher stellte in der Eröffnungsansprache fest, daß Deutsch-Böhmen zum Staate Deutsch-Österreich gehöre und niemand das Recht habe, ein Verdict auf den tschechischen Staat zu erlangen.

Die Versammlung nahm einstimmig die Entschließung an, in der gegen die Annexionsabsichten der Tschechen Protest erhoben wird, und beschloß die zur Regelung der Verfassung und Verwaltung Deutsch-Böhmens auf demokratischer Grundlage eine vorläufige Verfassung. Die Verfassung sieht die Errichtung einer Volkswahl für Deutsch-Böhmen vor. Zum Landeshauptmann wird Bacher gewählt.

Deutsch-Österreich an Wilson.

Der Vollzugsausschuß der deutsch-österreichischen Nationalversammlung wird an Wilson eine Note richten, in der die Grundlegung des neuen Staates angezeigt und die Forderung geltend gemacht wird, zu den Friedensverhandlungen zugelassen zu werden. Die Note erklärt ferner, es sei selbstverständlich, daß der neue deutsch-österreichische Staat auch die deutschen Gebiete Böhmens, Mährens und Schlesiens mit 8 1/2 Millionen Deutschen beanspruche. Sollte sich eine vertragliche Festlegung der Grenzen als unmöglich erweisen, so soll die Bevölkerung der umstrittenen Gebiete selbst durch allgemeine Volksabstimmung entscheiden, zu welchem Staate sie gehören will. Die Note schließt mit einem Appell an den Präsidenten, seine Autorität für das Selbstbestimmungsrecht der deutschen Nation einzusetzen sowie dafür, daß sofortige allgemeine Waffenruhe an der Front eintritt.

Konstituierung von Südslawien.

In Agram wurde feierlich der Staat Südslawien proklamiert. Landtagspräsident Dr. Madanovich hielt im Nationalrat eine Rede, in der er u. a. ausführte: Der kroatische Saborg (Nationalrat) habe die Aufgabe, den jetzigen Zustand zu liquidieren, da er das einzige Parlament der Südslawen sei, denen die Möglichkeit gegeben ist, hier zusammenzutreten. So wolle er auch der getreuen Mitarbeiter Dalmatiens, Bosniens, der Herzegowina und Istriens gedenken. Das Königreich Kroatien, Slavonien und Dalmatien sei von nun an selbständig, von Ungarn und Österreich in jeder Beziehung als unabhängig zu betrachten. Die Versammlung stimmte begeistert zu, als der Redner ausführte, der neue Staat reiche vom Nonsa bis zum Bardar.

Drohende Revolution in Ungarn.

Budapest, 30. Oktober.

Die amtlich gemeldet wird, daß Graf Johann Hadik zum Vizepräsidenten ernannt worden.

Graf Michael Karolyi wird nicht in das neue Kabinett eintreten, doch wird er unter seiner Führung begründete Nationalrat wahrscheinlich das neue Ministerium unterstützen. In weiten Volkskreisen ist man mit der Lösung der Krise nicht einverstanden, die Gärung unter der Arbeiterklasse dauert fort und man rechnet mit dem Ausbruch weiterer Unruhen.

Die Österreicher räumen Italien.

Irreführende österreichische Darstellung.

Wien, 30. Okt. Im amtlichen Heeresbericht heißt es nach der Mitteilung, daß Italiener und Engländer ihre

Einbruchsstellen in der venetianischen Ebene erhalten; Unserem mehrfach zum Ausdruck gebrachten Wunsch zur Herbeiführung eines das Völkerverständnis schließenden Waffenstillstandes und Friedensvertrages, werden unsere auf italienischem Boden kämpfenden Truppen das besetzte Gebiet räumen.

Berlin, 30. Okt. Das österreichisch-ungarische Oberste Heereskommando veröffentlicht eine längere Erklärung, die es soll, daß die deutsche Regierung auf das Angebot eines Sonderfriedens durch den Grafen Andrássy zurückgegriffen habe.

Dazu wird durch M. T. B. amtlich bemerkt: Das Friedensangebot an Präsident Wilson war dem österreichisch-ungarischen Regierung auf einen baldigen Abschluß in vollem Umfang in Rechnung getragen worden. Der Schwerpunkt der Demarche des Grafen Andrássy lag in dem Angebot eines „Sonderfriedens“, bei solchem Angebot „innerhalb 24 Stunden“ beabsichtigt hat Kaiser Karl dem Deutschen Kaiser am 25. 10. ein „unabänderliches Einverständnis“ mitgeteilt. Die österreichisch-ungarische Regierung wurde damit vor eine vollendete Tatsache gestellt, ohne daß ihr die Möglichkeit geboten war, dazu Stellung zu nehmen. Die Demarche des Grafen Andrássy ist dem österreichisch-ungarischen Obersten Heereskommando zurückgewiesen worden.

Front und Heimat.

Für und wider die deutsche Volkserhebung. Der Notenaustausch der deutschen Regierung mit dem österreichisch-ungarischen Regierung auf einen baldigen Abschluß des Verständnisses für die Gefahren erweckt, was wir bedroht sind und es ist begreiflich, wenn an der Bedrohung sich immer mehr und mehr Stimmen erheben, die das Volk für den letzten Kampf, der den Schicksal des Reiches entscheiden soll, entflammen.

So hat die deutsch-konservative Fraktion des Reichstages dem Reichskanzler eine Eingabe überreicht, die darauf hinweist, daß die Antwort der Entente auf den Waffenstillstandsverbot sicher so lautet, daß sie den Weg Deutschlands, den Verlust von Freiheit und Unabhängigkeit im Gefolge hat. Deutschland wird im Westen zerstückelt und wirtschaftlich wie finanziell ruiniert werden. Solches Schicksal wollen Volk und Nation nicht ohne den äußersten Kampf auf sich nehmen. Es muß und wird demgegenüber möglich sein, die Front zum Kampf erneut zu stärken. Die Front im Westen sind zum Stehen gekommen, was Hoffnung zu schöpfen ist, daß unsere Front in Italien nach menschlicher Voraussicht weiter gehalten kann. Wenn der Feind das Ziel seiner diesjährigen Offensive, uns über die Grenze zu lagern, nicht erreicht, nach Abbruch der Verhandlungen der uneingeschränkte U-Boot-Krieg wieder eintritt, so wird der Zwang kommen, zu erträglicheren Bedingungen zu unterhandeln als jetzt. Der Aufruf bittet um die Verhandlungen abzubrechen, wenn die Feinde Bedingungen stellen, die eine Wehrlosmachung bedeuten. Der Kanzler möge den Kaiser bitten, bei im Einklang mit der Regierung an die Spitze des Freiheitskampfes stellt, zu der das ganze Volk aufgerufen werden soll.

Wir dürfen nicht willenlos und waffenlos dem Waffenstillstand gehorchen! so schreibt General von einem Artikel der Tagl. Rundschau; denn dieser Stillstand käme einer kläglichen Waffenstreckung gleich, unsere Feinde würden bei den Friedensverhandlungen dem deutschen Siebzugmillionenvolk umbringen in einer Herde Kammern. Was 1914 bis 1917 möglich der Sieg über unsere Feinde, soll jetzt nicht mehr sein! Die Kämpfer von damals wählten den Sieg, Waffen und glaubten an ihn; darum siegen sie.

Rote Rosen.

Roman von H. Courths Mahler.

4) Nachdruck verboten.

„Ja, bis über die Badischezeit hinaus war sie eher häßlich als schön. Aber dann blühte sie plötzlich auf, so daß es mir selbst auffiel, und als wir sie in die Gesellschaft einführten, wurde sie gleich umschwärmt. Sie bezieht das aber, wie ich dir schon sagte, nicht auf ihre Person, sondern auf meine Stellung. Also — so viel ich mich auf meine Augen verlassen kann, ist Jostas Herz noch frei. Ob sie deine Werbung annimmt, kann ich dir freilich nicht sagen. Andere Gründe werden nicht bestimmend auf sie einwirken. Ihrem reinen, vornehmen Sinn ist jede Berechnung fremd, das weißt du selbst so gut als ich. Es liegt nun an dir, dich zu versichern, ob sie sich wird entschließen können, in Dinkel Rainer ihren Gatten zu sehen. Meiner Einwilligung bist du sicher, ich brauche dir nicht zu sagen, daß ich es für ein großes Glück für Josta halten würde, wenn sie sich mit dir vermählte. Ehe du aber nun ihr selbst diese Frage vorlegst, möchte ich dir noch eine Eröffnung machen.“

„Sprich, Magnus,“ bat der Graf.

„Was ich dir jetzt sage, bleibt unter uns. Josta soll davon nichts wissen. Sie soll es erst nach meinem Tode erfahren. Du versprichst mir, zu schweigen?“

„Mein Wort darauf.“

„Ja, danke dir. Also höre mich an — Josta ist nicht meine Tochter.“

Ueberrascht fuhr der Graf empor.

„Nicht deine Tochter?“

„Nein — aber sei ruhig — sie ist dir dennoch ebenbürtig, ich weiß ja, daß dies die Magistratsbestimmungen fordern. Es ist auch gar nichts Romantisches dabei. Josta ist die Tochter meines jüngeren Bruders Georg. Dieser war verheiratet mit einer Baroness Halden — nur ein Jahr. Sie starb bei Jostas Geburt. Georg brachte Josta zu meiner Frau. Wir hatten damals gerade nach einer Operation meiner Frau die betrübende Gewissheit von den Ärzten erhalten, daß unsere Ehe kinderlos bleiben würde. Meine Frau, die sehr kinderlieb war, nahm sich Jostas mit wahrhaft mütterlicher Zärtlichkeit an. Mein Bruder war Offizier und nicht sehr vermögend. Aber er war leicht

entzündet für Frauenschönheiten, und da er selbst ein bildschöner Mensch war, vermöhnten ihn die Frauen sehr. Josta ist ihm jetzt sehr ähnlich geworden; sie hat seine Augen und die Farbe seines Haars geerbt, aber im Wesen und Charakter gleicht sie mehr ihrer Mutter. Diese hatte mein Bruder in seiner leidenschaftlichen Art sehr geliebt, und ihr früher Tod brachte ihn der Verzweiflung nahe. Er wollte Josta nicht sehen, weil sie ihrer Mutter das Leben gestiftet hatte, und konnte das Kind nicht lieben. So heftig sein Schmerz war, so schnell tobte er sich aus. Als er uns Josta gebracht hatte, reiste er wieder in seine Garnison ab.“

Es war noch kein Jahr vergangen nach dem Tode seiner Frau, da verliebte er sich sinnlos in eine junge Sängerin. Sie soll bildschön und sehr tugendhaft gewesen sein. Wir haben sie nie kennen gelernt. Georg gab ihretwegen seinen Beruf auf und heiratete sie, trotzdem wir alles taten, ihn davon zurückzuhalten. Mit der Nachricht von seiner in aller Stille vollzogenen Vermählung erhielt ich zugleich von ihm ein kurzes Abschiedsschreiben. Er ging mit seiner Gattin nach Amerika, wo sie ein glänzendes Engagement angenommen hatte. Schon vorher hatte er uns alle Rechte an Josta abgetreten. Ich habe ihn nie wiedergesehen. Zwei Jahre später schied mir seine Gattin, die unter ihrem Mädchennamen drüben auftrat, eine gedruckte Anzeige vom Tode meines Bruders und eine lange Zeitungsnotiz, aus der ich ersah, daß Georg im Duell mit einem deutschen Edelmann gefallen war, der in einer Gesellschaft die Tugend seiner Frau in Zweifel gezogen hatte. Georgs Witwe hatte es verschmäht, nur ein Wort hinzuzufügen, wahrscheinlich, weil wir uns gegen Georgs Heirat mit ihr aufgelehnt hatten. Ich ließ mir die Todesnachricht meines Bruders amtlich bestätigen. Von seiner Witwe hörte ich nie wieder etwas. Ihr Name wurde in den Zeitungen nicht mehr erwähnt, und ich hatte keine Veranlassung, mich ihr zu nähern, da sie doch offensichtlich alle Beziehungen zwischen uns ignorieren wollte. Josta haben wir adoptiert. Sie ist uns lieb und teuer geworden wie ein eigenes Kind. Und um ihr die Unbefangenheit zu erhalten und nichts Fremdes zwischen uns treten zu lassen, haben wir ihr nie gesagt, daß sie nicht in Wirklichkeit unsere Tochter war.

Sie soll es auch nicht erfahren, solange ich lebe. Siehst du, mein lieber Rainer, ich bin so eifersüchtig und möchte nicht die Probe machen, ob nach einer solchen Eröffnung mir bleiben würde, wie sie mir bisher gewesen ist im Herzen — mein Wozu soll ich sie auch damit beunruhigen? Du mußt das natürlich wissen, wenn du mich hand anhalten willst. Bei meinem Testament Josta zu meiner Universalerbin einsetzt, liegt Josta gerichtetes Schreiben, in dem ich ihr die Enthüllung mache.“

„So, Rainer — nun habe ich dir nicht zu sagen!“

Graf Ramberg hatte aufmerksam zugehört, war sehr überrascht, daß Josta nicht die Tochter des Ministers war, denn er hatte oft genug von wie zärtlich dieser und seine verstorbenen Gattin liebten. In seinem Entschluß, um Jostas Hand zu halten, änderte diese Erwinnuna 1888

Warum dieser Entschluß so plötzlich in ihm geworden war, daß er ihn aus der notwendigen Zeit nach der Residenz trieb, wußte er selbst. Allerdings hatte er sich schon seit einigen Jahren mit dem Gedanken vertraut gemacht, sich zu verheiraten, und ganz von selbst hatte bei Gedanken Josta von Waidow als die künftige Frau Ramberg vor seinem geistigen Auge erschienen. Aber dabei hatte er angenommen, daß er sich einmal gelegentlich eines längeren Besuchs mit ihr anbringen würde, und es hatte seine Eile gehabt. Und nun war er plötzlich ganz zu diesem Zwecke nach der Residenz gereist, von einer unerklärlichen Unruhe.

Da hatte er gestern einen Besuch bei seinem Nachbar, dem Baron Wittberg, gemacht. Dort hatte er einen Freund der beiden Söhne des Baron Wittberg, in Gesellschaft mit diesen einen Offizier, der herzoglichen Residenz mitgemacht und dem Baron Wittberg davon erzählt. Auch Graf Ramberg hatte zugehört. Und da hatte der Graf sich plötzlich berichtet von der Schönheit und Lieblichkeit der Tochter des Ministers, die sehr schön und geistreich worden sei.

Fortsetzung

III.

Der bekannte Dichter Richard Dehmel, der bei Kriegsausbruch als Fünfundzwanzigjähriger als Kriegesfreiwilliger eintrat, erzählt einen Ausruf, in dem es heißt: 'Wir hoffen immer noch, daß der Feind unsern guten Willen würdigen wird; treibt er uns aber zum Verzweiflungskampf, dann tut gründliche Wüstung not. An der Front dürfen wir noch Männer stehen, die in der Tat lieber sterben wollen als einen schmachvollen Frieden erblicken. Es sind zu viele drinnen, die widerwillig kämpfen. Man stelle ihnen frei, zurückzugehen; hinter der Front gibt's Arbeit genug für jeden.' Es wird dann verlangt, daß die Heeresleitung jeden deutschen Mann zur Waffe rufe, der in der Heimat, in der Stube oder in den besetzten Gebieten sich für den Kampf in nördlicher Linie bereit fühlt, gleichviel welchen Alters und welcher Gesundheit. Der schwächste Körper wird Wunderkräfte zeigen, wenn ein edler Geist ihn befecht.

IV.

Von einem Arbeiter erzählt die Köln. Stg. eine Geschichte, in der die Stimmung an der Front, die teilweise zu wüthigen übrig läßt, durch die Zustände in der Heimat zu rechtfertigen versucht wird. Es wird auf die große Zahl der Reklamirten hingewiesen, auf die Drangsalierungen, denen die zurückgebliebenen Frauen ausgesetzt sind. Es gilt vor allem, der Armee den Glauben wiederzugeben. Die Sache liegt nicht gefährlicher, wie bei Ausbruch des Krieges. Es ist Zeit, daß endlich auch in der Heimat der Krieg mit allem Ernst geführt wird. Nach Abstellung der Beschwernegründe an der Front muß wieder eiserne Disziplin hergestellt werden. Der Brief schließt: 'Haben wir ganz vergessen, daß wir noch eine Anzahl wehrfähiger Jahrgänge im Rückhalte haben? Ein Federstrich kann 50 neue Divisionen aufstellen. Unter lauter sozialistischen Arbeitern lebend, vermag ich keinen zu entdecken, der einen Frieden um jeden Preis, der nur Lotbringen preisgeben wollte.'

V.

Gegen den Plan des Volksaufstaus wendet sich die bekannte Schriftstellerin Käthe Kollwitz. Sie schreibt: 'Man hat viel umgelernt in diesen vier Jahren. Wir will ich ihnen, auch in bezug auf den Erbegriff. Wir empfinden Ausland nicht als erlos, als es in den unerhörten harten Preiser Frieden willigte. Es tat es aus dem verpfändeten Gefühl heraus, die ihm noch verbleibenden Kräfte für den inneren Wiederaufbau sparen zu müssen. Ebenförmig darf Deutschland, wenn ein Rechtsfrieden an der Entente scheitern sollte, sich als entehrt empfinden, wenn es einen Gewaltfrieden eingehen muß. Gefaßt und stolz muß es sich bewußt bleiben, daß seine Ehre ebenförmig damit verloren ist wie die Ehre eines einzelnen Menschen, der sich überstarken Mächten beugt. Seine Ehre soll Deutschland daran setzen, das harte Geschick sich dienstbar zu machen, innere Kraft aus der Niederlage zu ziehen, entschlossen der ungeheuren Arbeit, die vor ihm liegt, sich zuzuwenden. Es ist genug gestorben! Keiner darf mehr fallen!'

Vom Tage.

In Italien haben sie, um die verändernde Kriegsstimmung neu zu beleben, an die Truppen eine Münze verteilt, die auf der einen Seite das berühmte belgische Kind mit den abgehauenen Händen zeigt, mit dem Denkwort: 'Denke an 1914 und räche mich!', und auf der andern Seite einen Doppeladler, der erdolcht wird, mit dem Wahnspruch: 'Schlage den Deutschen, so wirst du Frieden haben!'. Der König, die Minister und General Diaz haben sich, wie die italienischen Blätter melden, über diese schöne Schamünze lobend ausgesprochen. Von dem König weiß man, daß er Münzenkennner und Münzenkammer ist. Das verführerische belgische Kind muß also schon sehr 'künstlerisch' wirken, wenn es den Beifall eines so erlauchten Sachmannes gefunden hat.

Der französische Kammerpräsident Deschanel erklärte gelegentlich einer Kundgebung der Liga der kühneren Kameraden, daß das Deutsche Reich in 50 Jahren 120 Millionen, Frankreich aber selbst mit Elsaß-Lothringen kaum 30 Millionen Einwohner haben werde. 'Unter Sieg über Deutschland', so schloß er, 'wird nutzlos sein, wenn wir nicht einen anderen Sieg über uns selbst davontragen.' — 'Sieg über uns selbst' ist sehr hübsch gesagt und läßt tief blicken. Wärens, was braucht Frankreich noch neue Landgebiete, wenn es sich doch entvölkert?

Gescheiterte feindliche Angriffe.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus. Großes Hauptquartier, 30. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In der Lys-Niederung, zwischen der Lys und Schelde bei Farward und Englesfontaine wurden heftige Teilangriffe des Gegners abgewiesen.

Das englische Feuer gegen die Vorstädte von Tournai und die Ortschaften der Schelde-Niederung forderte wiederum erhebliche Opfer unter der Zivilbevölkerung.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Am Oise-Kanal scheiterten am frühen Morgen heftige feindliche Angriffe. Nach hartem Artilleriekampf nahm der Franzose zwischen Nizy le Comte und der Aisne unter Einsatz zahlreicher Panzerwagen seine Angriffe wieder auf. Die in den schweren Kämpfen der letzten Tage bewährten Truppen der Armee der Generale v. Eberhardt und v. Below haben auch gestern wieder einen vollen Erfolg in der Abwehr errungen. Sie schlugen den Feind auf der 18 Kilometer breiten Front völlig zurück.

In den Kämpfen am Nordrande von Klein-Quentin zeichnete sich das brandenburgische Leibgrenadier-Regiment Nr. 8, östlich von Vesigne das weisfällische Infanterie-Regiment Nr. 53 und auf den Aisne-Höhen das mecklenburgische Füsilier-Regiment Nr. 90 besonders aus. Teile der Stellung nordwestlich von Veron, die vorübergehend verloren gingen, wurden im Gegenangriff wiedergewonnen. In den Abendstunden ließ der Feind wiederholt zu heftigen Teilangriffen vor, die überall vor unseren Linien scheiterten.

Der Franzose hat gestern schwere Verluste erlitten, zahlreiche Panzerwagen wurden zerstört.

Beiderseits von Bouziers und östlich der Aisne zeitweilig Artilleriekampf.

Wir schossen gestern 27 feindliche Flugzeuge und sechs Gefechtsballone ab.

Leutnant Doerr errang in den letzten Tagen seinen 31. bis 34., Leutnant Frommberg seinen 30., Leutnant Roelker seinen 25. Luftsieg.

Der Chef des Generalstabes des Heeres.



Ach kenne die Größe der gewaltigen Kräfte, die noch in unserm Volke vorhanden sind.

Auf dieses Wort des Reichskanzlers Prinzen Max von Baden wird die 9. Kriegsanleihe die Probe abgeben.

Zeichne jeder nach seiner Kraft!

Deutschfeindliche Pläne in Rumänien.

Aus Jassy wird gemeldet: Auf Grund von Mitteilungen aus verlässlicher Quelle läßt sich die künftige Politik Rumäniens folgendermaßen darstellen: Rumänien wird in der Allianz mit Frankreich, Italien und Serbien bleiben. Es herrscht in Rumänien die Erwartung vor, den Eisenbahnweg über Serbien zum Adriatischen Meer für das Wirtschaftslieben Rumäniens auszubauen. Auf diese Weise will man einen wirtschaftlichen Verkehr mit der Entente anbahnen und jede Verbindung mit Deutschland abbrechen.

Kleine Kriegsgeschichte.

Kiel, 30. Okt. Admiral Souchon ist zum Chef der Marinekassations-Direktion und zum Gouverneur im Reichsbereich des Reichskriegeschatzes ernannt worden.

Bern, 30. Okt. 'Rosa-Luxemburg' meldet aus Paris: Auf Grund von Beschläffen des parlamentarischen Sanitätsausschusses und der Regierung wird die Einberufung der Sachverständigen im nächsten Frühjahr erfolgen.

Amsterdam, 30. Okt. Die Reuter aus London meldet: Überreichte Prinz Kujibini dem König in Buckingham-Palast ein Handschreiben des Kaisers von Japan und die Insignien eines japanischen Feldmarschalls.

Schlussdienst.

[Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Sitzung des Kriegsrates in Berlin.

Berlin, 30. Okt. Heute fand eine Sitzung des Kriegsrates statt, die mehrere Stunden dauerte. Der Reichskanzler nahm zum erstenmal seit seiner Erkrankung an den Beratungen teil.

Abhilfe der Zahlungsmittelnot — kein Moratorium.

Berlin, 30. Okt. In der heutigen Sitzung des Generalausschusses der Reichsbank bemerkte der Vorsitzende, Präsident Dr. Hakenstein, daß durch die von den westlichen Landesstellen ausgehende Unruhe Verläufe von der Möglichkeit eines Moratoriums erzeugt und viele Kreise zu sinnloser Abhebung ihrer Guthaben veranlaßt haben. Durch diese private Aufweicheung ist Knappheit an papiernen Zahlungsmitteln entstanden. Es sind geeignete Maßnahmen getroffen, um diesem Mangelstand in einigen Tagen zu begegnen, natürlich wird auch auf die Einkäufe der Bevölkerung geachtet. Ein Moratorium denkt kein Mensch.

Parlamentarisierung in Sachsen.

Dresden, 30. Okt. Die heutige Sitzung des neuen sächsischen Staatsrats hat beschlossen, einer vollständigen Parlamentarisierung nicht hindernd im Wege zu stehen. Es solle die Verfassung dahingehend geändert werden, daß eine Anzahl von Ministern ohne Parteizugehörigkeit in das Gesamtministerium eintrete.

Die Neuordnung in Bayern.

München, 30. Okt. König Ludwig wird in der bevorstehenden Proklamation das Recht des Volkes zu einer stärkeren Beteiligung an der Regierung anerkennen. Der Ministerpräsident, die Minister des Innern, des Krieges, des Kultus treten zurück.

Erklärungen Kaiser Karls an Kaiser Wilhelm.

Wien, 30. Okt. Aus parlamentarischen Kreisen verlautet, Kaiser Karl werde an Kaiser Wilhelm ein Telegramm richten, um die Stellungnahme Österreich-Ungarns zu erklären.

Allgemeine politische Annahme in Österreich.

Wien, 30. Okt. Eine allgemeine politische Annahme ist erlassen worden. Die Entlassung Friedrich Adlers, der bei Grafen Stürgkh erschoss, steht unmittelbar bevor.

Der neue Staat Südostbalkanland.

Wien, 30. Okt. Der neue Nationalstaat der Deutsch-Osterreicher soll den Namen Südostbalkanland führen.

Republikanische Staatsform für Deutsch-Osterreich beantragt.

Wien, 30. Okt. In der heutigen Sitzung des deutsch-österreichischen Nationalrates wird der Antrag auf Errichtung einer Republik gestellt werden.

Die Tschechen unterbinden den Bahnverkehr.

Prag, 30. Okt. Auf Weisung des tschechischen Nationalrates wird der Eisenbahnverkehr nach Deutschland und Innerösterreich gesperrt.

Der v. Gebiattel beim tschechischen Nationalausschuß.

Prag, 30. Okt. Das tschechisch-slowakische Pressebüro meldet: Heute erschien der Generalkonsul des Deutschen Reiches, Freiherr v. Gebiattel, beim Nationalausschuß. Er bekräftigte das Verständnis zu der Errichtung des selbständigen Staates und teilte mit, er habe nach Berlin über die Vorgänge einen Bericht geschickt und dabei den munteren und würdigen Charakter der Kundgebung betont, bei der die persönliche Sicherheit der 40 000 in Böhmen wohnhaften deutschen Reichsangehörigen sichergestellt war. Schließlich sprach er den Wunsch aus, daß bis zum nächsten Herbst dem tschechisch-slowakischen Staat und dem Deutschen Reiches gewahrt werden mögen.

Einfluß auf Ungarn verbot.

Budapest, 30. Okt. Der ungarische Nationalrat verbot die Einfuhr von Rohstoffen und Kriegsmaterial aus Ungarn.

Deutsch-österreichische Wirtschaftsverbindungen abgebrochen.

Wien, 30. Okt. Die deutsch-österreichischen Wirtschaftsverbindungen sind endgültig abgebrochen worden. Die Delegationen werden nicht mehr zusammengetreten, da die in Galzburg behandelten Wirtschaftszweige keine Aussicht auf Verwirklichung mehr haben.

Anarchie und Bolschewismus in Kroatien.
Zagreb, 30. Okt. Der eingehende Nachrichten aus Kroatien deuten, daß in Kroatien ein wahrer Bürgerkrieg herrscht. Der Nationalrat hat mit energischen Maßnahmen gegen die Bolschewisten und die Anarchisten eingegriffen. Viele Gefechte wurden geschlagen und Leute getötet. In Zagreb wurden 400 Personen getötet. Die Anarchie und Bolschewismus ist an der Tagesordnung.

Ausgabe der 8. Kriegsanleihe.

Berlin, 29. Oktober.

Die Tatsache, daß die Stücke der 8. Kriegsanleihe teilweise noch nicht in die Hände der Zeichner gelangt sind, hat Anlaß zu allerhand törichten Gerüchten gegeben. Selbstverständlich liegt auch für diejenigen Zeichner der 8. Kriegsanleihe, die ihre Stücke bisher noch nicht empfangen haben, ein Grund zur Besorgnis nicht vor. Im übrigen sei nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die Ausgabe sämtlicher Stücke der 4 1/2-%igen Reichsschatz-anweisungen und der Stücke von 100 Mark bis einschließlich 1000 Mark der 5-%igen Kriegsanleihe an die Reichsbankanstalten zur Weiterleitung an die Vermittlungsstellen und Zeichner bereits erfolgt ist. Die noch fehlenden Stücke der 5-%igen Kriegsanleihe zu 2000, 5000, 10000 und 20000 Mark dürften bis Ende November d. Js. zur Ausgabe gelangen. Außerdem bleibt zu beachten, daß diejenigen Zeichner auf der 8. Kriegsanleihe, die zurzeit noch nicht im Besitz endgültiger Stücke sind, auch jetzt noch durch Vermittlung ihrer Vermittlungsstellen Zwischenscheine (Antezipatscheine) erhalten können, die sich ebenso wie die endgültigen Stücke jederzeit verkaufen und bei den Reichsbankanstalten beileihen lassen.

Die Ausgabe der Stücke für die 9. Kriegsanleihe wird ebenso, wie dies bei der 8. Kriegsanleihe geschehen ist, nach Möglichkeit beschleunigt werden. Dabei wird wiederum darauf Bedacht genommen werden, daß die kleinen Zeichner der 5-%igen Kriegsanleihe (von 100 bis 500 Mark), die im Gegenzug zu den Zeichnern von 1000 Mark und mehr keine Zwischenscheine bis zum Empfang der endgültigen Stücke erhalten, ihre Stücke zuerst bekommen. Diese werden mit möglichster Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im April n. Js. ausgegeben werden. Wünschen Zeichner von 1000 Mark der 5-%igen Kriegsanleihe unter 1000 Mark ihre Beträge bezahlten, aber noch nicht gelieferten kleinen Stücke, bei einer Darlehnskasse des Reiches zu befehlen, so können sie die Ausfertigung besonderer Zwischenscheine zwecks Verpfändung bei der Darlehnskasse beantragen; die Anträge sind an die Stelle zu richten, bei der die Fälligkeit erfolgt ist. Diese Zwischenscheine werden nicht an die Zeichner und Vermittlungsstellen ausgehändigt, sondern von der Reichsbank unmittelbar der Darlehnskasse übergeben.

Daß die Fertigstellung nicht schneller vor sich geht, erklärt sich aus der großen Zahl der zu druckenden Anleihen (bis jetzt mehr als 20 Millionen) und aus der Unmöglichkeit, mit der im Hinblick auf den Wertpapiermarkt der Staat bei jedem Druck unbedingt verfahren kann.

Oertliche und Provinznachrichten.

Daubenburg, 31. Oktober.

Die Mittelberammlung für die Landwirtschaft. Durch die Mittelberammlung soll, wie oft betont wurde, nicht zuletzt auch der an Kleidermangel leidende Teil der landwirtschaftlichen Bevölkerung versorgt werden. Der ungehinderte Abgang der landwirtschaftlichen Arbeiter ist eine Lebensnotwendigkeit für unser Volk, das jetzt im Kriege auf seine einheimischen Bodenerzeugnisse angewiesen ist. Es ist nun neuerdings behauptet worden, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung bei der Verwendung von Bekleidung bisher recht kümmerlich behandelt worden sei, und man hat auf die mit der fortschreitenden Jahreszeit ungünstig werdenden Verhältnisse hingewiesen, um eine baldige umfassendere Versorgung der in der Landwirtschaft beschäftigten Personen mit geeigneter Verkleidung zu veranlassen. In voller Würdigung der großen Bedeutung der Landwirtschaft hat die Reichsbekleidungsstelle tatsächlich schon bisher alles getan, was in ihren Kräften stand. Sie hat den landwirtschaftlichen Lohnarbeitern und -arbeiterinnen durch Bewilligung der Kriegswirtschaftskammer rund 1 Milliarde Anzüge und 150 000 Decken zur Verfügung gestellt. Gekleidet werden nahezu zwei Drittel neue Anzüge, der Rest wird gedeckt aus der Mittelberammlung der Reichsbekleidungsstelle. Diese Sammlung wird somit zu fast einem Drittel für die landwirtschaftlichen Arbeiter verwandt, obwohl das Land verhältnismäßig wenig und meist — der Qualität nach — sehr fragwürdige Bekleidungsstücke aufgebracht hat. Die zur Verfügung gestellten Anzüge und Decken sind zum größten Teil geliefert. Der Rest folgt so schnell als möglich. Ferner trägt die Reichsbekleidungsstelle durch Vermittlung des Roten Kreuzes auch für die Rückwanderer und Flüchtlinge, die zum großen Teil in der Landwirtschaft beschäftigt sind. Wäre das Gesamtergebnis der Mittelberammlung größer gewesen, so wäre dementsprechend auch der landwirtschaftlichen Bevölkerung ein größerer Anteil zugefallen. Die irtümliche Annahme, daß gutverdienende Küstungsarbeiter mit den gesammelten Kleidern vorzugsweise bedacht werden sollten, und die etwas leichtfertige Auffassung, daß es mit dem Kleidermangel überhaupt nicht so schlimm bestellt sei, haben der Mittelberammlung entgegengewirkt.

Die Volkszählung im Dezember. Für die praktische Durchführung der Volkszählung ist eine regelmäßige einwandfreie Feststellung der Bevölkerungszahl des Reichs, der Bundesstaaten, der kleinen Verwaltungsbezirke und der Gemeinden unerlässlich. Es sind für diesen Zweck bereits am 1. Dezember 1916 und am 5. Dezember 1917 allgemeine Volkszählungen vorgenommen worden. Die im Laufe eines Jahres eintretenden Veränderungen und Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur der einzelnen Gebietsteile sind aber so erheblich, daß die im Dezember 1917 ermittelten Zahlen nicht mehr als zuverlässige Unterlagen für die Verteilungsmagnahmen des nächsten Jahres angesehen werden können. Daher ist auch in diesem Jahre die Vorname einer Volkszählung wieder notwendig. Der Bundesrat hat dementsprechend angeordnet, daß am Mittwoch, den 4. Dezember 1918, eine solche Zählung vorgenommen werden soll. Die Zählung soll in gleicher Weise

wie im vorigen Jahre durchgeführt werden. Sie dient nur statistischen und wirtschaftlichen Zwecken. Für die Durchführung der Zählung wird wieder auf die freiwillige Beteiligung geeigneter Personen als Zähler zurückgegriffen werden müssen. Bei der hohen Bedeutung der Zählung liegt es im Interesse jedes Einzelnen, daß die Zählung ein möglichst zuverlässiges Ergebnis liefert, so daß wohl erwartet werden darf, daß alle Bevölkerungskreise bemüht sein werden, die Durchführung der Zählung nach Kräften zu erleichtern.

Im ganzen deutschen Reiche sind Bestrebungen im Gange, der Wohnungsnot zu steuern. Auch unsere Stadtratsversammlungen haben sich in ihrer vorgestrigen Sitzung mit der Frage der Wohnungsfürsorge zu befassen und kam einstimmig zu der Ueberzeugung, daß im Falle der Gründung einer gemeinnützigen Baugenossenschaft diese seitens der Stadt auf das Möglichste zu unterstützen sei. Maßgebend für diese Entscheidung war die Erwägung, daß es infolge der hohen Baukosten, die noch etwa ein Jahrzehnt nach dem Kriege, wenn auch nicht in gleicher Höhe bestehen bleiben werden, ausgeschlossen ist, daß von privater Seite überhaupt an die Errichtung von Bauten herangetreten werden kann, ohne daß der Bauer mit einem späteren Konjunkturverluste von etwa 50 Prozent des Baukapitals rechnen. Reich, Staat, Gemeinde und die Interessenten haben deshalb die Deckung resp. die Uebernahme des Konjunkturverlustes zu erwägen, um die Bauertätigkeit nicht vollkommen brach zu legen und die Wohnungsnot ins Ungeheuer zu steigern. Die Gründung einer gemeinnützigen Baugenossenschaft dürfte das geeignete Mittel sein, um das angestrebte Ziel zu erreichen, und es wird in aller nächster Zeit eine Zusammenkunft aller Interessenten aus der Bürgerschaft zum Zwecke einer Besprechung veranlaßt werden.

Die Grippe, die vor Wochen hier mit verei zelt auftrat, während sie anderwärts epidemischen Charakter annahm, hat sich in hiesiger Gegend weiter ausgebreitet. In manchen Familien sind alle Glieder davon ergriffen. Zu dieser teilweise harmlos verlaufenden Krankheit hat sich in vielen Fällen Lungenentzündung hinzugesellt, der einige fast durchgängig junge Leute zum Opfer gefallen sind. Trotz der umfassenden Vorsichtsmaßnahmen werden immer weitere Kreise der Bevölkerung von dieser tödlichen Krankheit ergriffen. Möge jeder die in den Zeitungen gegebenen Ratschläge zur Verhütung der Weiterverbreitung dieser Krankheit befolgen und auch bei leichteren Fällen rechtzeitig ärztliche Hilfe zu Rate ziehen.

Bekanntmachung.

Betr.: Festsetzung von Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandelshöchstpreisen für das Großherzogtum Hessen und den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Nachstehend bringen wir die Höchstpreise für Winterkohl (Grünkohl) zur öffentlichen Kenntnis:

Winterkohl (Grünkohl) a) bis zum 30. November d. J., Erzeugerhöchstpreis M. 7, Kleinhandelshöchstpreis M. 10, b) bis zum 31. Dezember d. J., Erzeugerpreis M. 8, Kleinhandelspreis M. 17. Vorstehende Preisfestsetzungen beziehen sich auf den Zentner, und auf markfähige Ware erster Güte. Sie treten drei Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Ueberschreitungen der Höchstpreise werden nach der Bundesstrafverordnung gegen Preistreiberei vom 8. Mai 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 396) mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 200000 M. bestraft.

Mainz, den 15. Oktober 1918.

Hessische Landesgemüsestelle.

Verwaltungsabteilung.

Der Vorsitzende: Werner, Regierungsrat.

Wiesbaden, den 15. Oktober 1918.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorsitzende: Droge, Geheimrat Regierungsrat.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 20. 10. 1918. Der Bürgermeister.

Sonntag den 3. Nov. nachm. 2 1/2 Uhr findet in der Wirtschaft des Herrn Ferd. Latzsch in Hachenburg eine Besprechung über die vertragliche Verpflichtung zur Abgabe von Honig derjenigen Imker und Mitglieber des Bienenzuchtvereins, welche in diesem Jahre Buder zum Füttern der Bienen erhalten haben, statt.

Aug. Zither

Vorsitzender des Bienenzuchtvereins.

Freiwillige Versteigerung.

Samstag den 2. November, abends 1/2 9 Uhr lasse ich in der Gastwirtschaft von Carl Latzsch hier folgende Grundstücke versteigern:

Acker hinter der Tiefenbach, Acker am Grimenhahn, Acker auf dem Gleichen, Wiese Eselsweide, Acker an der Ziegelhütte, Wiese Hachemich.

Peter Zeppenseld, Hachenburg.

Verichtigung.

Die Beerdigung von Fräulein Katharina Cox in Hachenburg findet Samstag, den 2. November, nachmittags 2 Uhr statt.

Neuheiten in Ansichtskarten Künstlerkarten

wieder eingetroffen.

Buchhandlung Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Steinwingert, 31. Okt. Herrn Gemeindefürster Reßler dahier ist das Verdienstkreuz für Kriegshilfe I. Klasse verliehen worden.

Steinbach (Oberwesterwaldkreis), 31. Okt. Für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde wurde im Westen der Fahrer im Feldartillerie-Regiment 402 Faust, Sohn des Landwirts Christian Faust von hier, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet und gleichzeitig zum Oberleutnant befördert.

Som Lande, 31. Okt. Die Ernte der Kartoffeln ist im allgemeinen auch auf dem Westerwalde beendet. Sie hat durchschnittlich einen mäßigen bis guten Ertrag gehabt. Das trockene Wetter der letzten Tage hätte zwei Wochen früher eintreten müssen, dann wäre das Getreide gut und sämtlich eingebracht worden. Wegen des unbeständigen und nassen Wetters sind viele Weizen nicht gemäht worden. Empfindliche Rote ist seit Sonntagabend eingetreten. Bis zu 5 Grad Kälte hatten wir schon zu verzeichnen.

Nah und Fern.

o Mahnung, mündige Telegramme zu vermeiden. Der Telegrammverkehr hat sich seit längerer Zeit außerordentlich gekürzt, so daß der Betrieb bei dem durch die Kriegsverhältnisse eingeschränkten Bestand an Personal und Leitungen sehr erschwert ist. Diese Schwierigkeiten sind jetzt noch wesentlich vermehrt, weil das Betriebspersonal allerorten in großem Umfang an Grippe erkrankt ist; infolgedessen haben sich vielfach die Telegrammstellen nur dadurch bewältigen lassen, daß sie zum Teil mit der Post verhandelt worden sind. Das Reichs-Postamt glaubt auf allgemeine Zustimmung rechnen zu können, wenn es empfiehlt, sich in der gegenwärtigen Zeit des Telegrammen nur in unumgänglich nötigen Fällen zu bedienen und alle anderen Mitteilungen — wozu insbesondere auch Glückwünsche und ähnliche gehören — brieflich zu erledigen.

o Fallende Preise. Langsam, aber doch sicher wirkt die Möglichkeit des Friedensschlusses auf das Lager der Bucherer, Schleichändler und Konfekten. So sind in neuester Zeit die Preise für Kakao im Großhandel bereits unter die Hälfte ihrer bisherigen Höhe heruntersunken. Auch für andere Kolonialwaren, die sich gegenwärtig nahezu ausschließlich in den Händen des Großhandels befinden, sind starke Preisrückgänge zu verzeichnen. Im Kleinhandel ist davon vorläufig noch nichts zu bemerken, aber auch hier kann die Wirkung nicht lange auf sich warten lassen. Um so eher, je mehr das Publikum seine Konsumtion bei irgendwie entbehrlichen Dingen einschränkt. Anscheinend haben auch Leute, die bedeutende Mengen von Zigaretten und Zigarren aufkaufen, abgesehen

von den, die Läger abzulösen. Schon sinken die Preise im Großhandel. Man rechnet mit baldigen Tabakzufuhren nach Holland und damit nach Deutschland und mit der Freigabe von der Deereverwaltung beschlagnahmter Vorräte.

o Gewichtsbefchränkung von Postpaketen. Die Postverwaltung sieht sich gezwungen, vom 28. Oktober an bis auf weiteres gewöhnliche und Wertpakete, die das Gewicht von 25 Kilogramm übersteigen und von Privatpersonen herrühren, von der Annahme zur Postbeförderung auszuschließen. Diese Maßnahme hat innerhalb Kanals keine Gültigkeit. Dort ist im Interesse der Verlangung der großen Städte der Postpaketenverkehr unbedeutend zu lassen. Die Empfänger großer Stücke werden von der Post zur Selbstabholung angehalten.

o Der 1918er Wein. Nach Berichten von sachverständiger Seite ist die Qualität des 18er Weines wie gewöhnlich, nur zum kleinen Teil annehmbar, gut ist die Auslese. Die Menge ist durchschnittlich nicht so groß wie 1915 und 1917. Durch das trübe, nasskalte Wetter der letzten Wochen wurden die Trauben kaum trocken, konnten nicht reifen. Man kann voraussichtlich nur einen geringen, dünnen, leichten Wein erwarten und nur wenig haltbare Flaschenweine. Da es keinerlei Obstweine dieses Jahr gibt, dürfte der 18er schnell fertiggemacht und an Stelle der bisherigen billigen, vollständigen Konsumweine rasch weggetrunkene werden.

o Kein Eisenbahnverkehr nach Österreich-Ungarn über Sachsen mehr. Von unterrichteter Stelle erklärt man, daß von Mittwoch an jeder Personen- und Güterverkehr nach Österreich über Sachsen gesperrt ist. Ob der Verkehr nach Österreich-Ungarn über Oberberg und über München noch aufrechterhalten werden wird, ist Gegenstand der Erwägungen.

o Unzulässige Postkarten für das Ausland. Es wird darauf hingewiesen, daß zurzeit vom Briefpost- und Postkartenverkehr nach dem Ausland alle Karten (also nicht nur Postkarten) ausgeschlossen sind, die von den amtlichen Postämtern abweisen.

o Wieder ein Serum gegen die Grippe. Der hiesige Militärarzt Dr. Wille hat ein Serum gegen die Grippe entdeckt. Das Serum wird aus dem Blute genommen, das der Arzt den Venen des Kranken entnimmt. Die Ergebnisse übertreffen angeblich alle Erwartungen. Die Fieberkurve tritt sobald ein, Kopfweh und Neuroendoneurien verschwinden sofort, die Temperatur fällt rasch, Komplikationen sind fast immer ausgeschlossen und die Krankheitsdauer nimmt einen schnellen Heilverlauf. Das Hosen-Kranken-Spital in Rom hat bereits das neue Heilverfahren ausgiebig erprobt.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhübel in Hachenburg

Statt jeder besonderen Anzeige.



Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluff entschlies sankt und gottgegeben im Festungs-Lazarett Stadt. Krankenhous Mainz am 30. Oktober mein innigstgeliebter, guter Mann, unser lieber Bruder, mein treubeforgter Schwiegersohn, unser lieber Schwager, Onkel und Neffe

Herr Fritz Althenn

im Alter von 34 Jahren nach einem langen, schweren mit großer Geduld ertragenem Leiden.

In tiefster Trauer

Maria Althenn geb. Röttig.

Hachenburg, den 31. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet am Montag, den 4. November, nachmittags 3 Uhr in Hachenburg statt.

Nachruf.

Gestern erhielten wir die betäubende Nachricht, daß unser langjähriger Mitarbeiter und Kassierer

Herr Fritz Althenn

nach einem längeren und tückischen Leiden in einem Lazarett in Mainz verschieden ist.

Herr Althenn war seit 15. August 1901 bei uns als Buchhalter tätig und hatte sich in Folge der erworbenen Kenntnisse und seiner persönlichen Eigenschaften das Vertrauen und die allseitige Hochachtung erworben, so daß er im Jahre 1914 als Vorstandsmitglied und Kassierer gewählt wurde.

Leider hat er diesem Posten nicht lange vorstehen können, da er 1915 zu den Fahnen gerufen wurde.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen Mitarbeiter und Kollegen und werden sein Andenken stets hoch in Ehren halten

Der Vorstand und Aufsichtsrat
der Vereinsbank Hachenburg E. G. m. u. H.
zu Hachenburg.

Unentbehrlich für Jedermann

Der neue Postkart

auf Karton zum Aufhängen das Stück zu 30 Pf empfindlich

Buchhandlung Th. Kirchhübel Hachenburg.

Einige führen

guten Dungs

hat zu verkaufen Hermann Stern, Hachenburg.

la. Pergamentpapier

in Bozen

Salizyl-Pergamentpapier

Leberfett

in verschiedenen Packungen

1a. Fußbodenanstrich

Marke „Hochdruck“

Feldpostkarton

billigst.

C. Henne

Hachenburg.

Wegen vorheriger Erkrankung von Hachenburg

Kainit, Kalium

Chlorkalium

Koch- und Viehsalz

Zu Bretter, Patten, Zellen

Kalk-, Kehl-, Fuß-

sonstige Leisten

Stahnbretter u. Gabeln

Preis reichlich

Carl Müller Sohn

Bahnhof Ingebach

Berufsprüfung

Siegellack

beste Ware

in rot, braun und schwarz

empfehlen

Th. Kirchhübel, Hachenburg